

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **3 (1921)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 2.80, jährlich Fr. 4.40, einschließlich Fr. 2.20 Post und Porto bezahlt 20 Cts mehr. Für den Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kostet 20 Cts. Allenfalls Annoncenannahme: Dreifach Schrift-Annoncen Zürich, "Zürcherpost", Sonntags 10 (beim Volkstheater) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, Poststrasse 15, Zürich. Teleph. Selnau 78.66 / Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstr. 44. / Tel. 61. / Postfachkonto VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Komposition 50 Cts. Für den Ausland 75 Cts. Reklamieren per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße 50 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Manuskriptverlusten / der Inserate. Inserationsfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 45

Aarau, 5. November 1921

III. Jahrgang

Krieg dem Krieg.

Der internationale Kongress der Arbeiterinnen in Gené lagte in streng antimilitärischer Gesinnung. Davon gibt die Rede der Präsidentin Frau Wobson, Zeugnis. Sie führte u. a. folgendes aus:

Wir kommen zu einer Zeit zusammen, da die Welt am Ende einer Zivilisationsperiode angelangt ist. Wir stehen am Ausgangspunkt einer neuen Ära; ob deren Gesellschaftsordnung besser oder schlechter sein wird, als die alte, hängt zum wesentlichen Teil vom Geist und Mut, vom Wert und der Weisheit der Frauen der ganzen Welt ab. Alle Völker der Erde schauen unter den schrecklichen Folgen des Krieges, von allen Ländern kommt der Schrei nach Brot und Frieden und Verbrüderung. Und in dem Weltelend, das aus dem Massenmord und dem Hunger, durch Ausbeutung und Arbeitslosigkeit entstanden ist, trägt besonders in der Arbeiterwelt wieder wie seit alters her die Frau die schwerste Last.

Schon sind bald drei Jahre verstrichen, seit der Waffenstillstand unterzeichnet wurde — jener Waffenstillstand, der dem Krieg für immer hätte ein Ende bereiten und die Welt zur Demokratie hätte reif machen sollen. Und nun? Ueberall, ausgenommen in den gebildeten Territorien der Zentralmächte, broht die Gefahr vermehrter Kämpfe; überall werden die Anfänge zu internationaler Zusammenarbeit und gutem Willen vergiftet durch die Propaganda des Hasses und des völkischen Imperialismus; überall bedrohen die Leiden aus Arbeitslosigkeit und Hunger die Seimstätten der Arbeiter.

Wir Frauen glaubten und hoffen. Wir haben das Brot der Sorge geoffen, wir waren geduldig in viel Mühsal, wir haben geschwiegen — aber jetzt ist die Stunde gekommen, da wir reden müssen, denn dieser Zeitpunkt des allgemeinen Elends ist zugleich die der besten Gelegenheit für uns: der Moment zu handeln ist da!

Die erste Aufgabe, die wir als Vertreterinnen der arbeitenden Frauen der ganzen Welt an uns zu stellen haben, ist, den

Krieg gegen den Krieg

aufzunehmen. Und die erste Schlacht in diesem Kriege; die Vernehmung der Kämpfenden verbrüderter Kriegskriegführung bringt den Krieg herab, das ist die Erfahrung, die Europa aus seinem nachsinnigen Weltkampf um kein grösseres Armeen und mächtigere Kriegsmächte gezogen hat. Die Kriegskriegführung ruft dem Uebermut auf der einen und der Furcht auf der anderen Seite, führt deshalb zu ihrer eigenen fortwährenden Vernehmung und nährt die Propaganda des Hasses zwischen den Völkern der Erde. Len Arbeiter aber zieht sie nur feiner produktion Arbeit ab und bringt ihn zur Fabrikation von Maschinen, usw., die dem Massenmord und der Verwüstung menschlicher Wohntstätten dienen.

Der Schrei der leidenden Menschheit über diese ungeheure Ungerechtigkeit hat sich verdrängt in den Ruf nach einer

Internationalen Arbeiterkonferenz

die nun demnächst, am dritten August, der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, in New-York tagen wird. Kein Tag kann größere Bedeutung für

die ganze Welt haben, als dieser 11. November 1921! Denn wenn wir den Willen dazu haben, können wir ihn in jedem Lande zum Tag des Entschlusses und des Gebets dafür machen, daß die Konferenz nicht auseinandergehe, daß sie einen wirklichen Schritt zur Abklärung getan hat! Wenn die Frauen aller Länder den Waffenstillstand dazu benutzen, das Feuer zu schüren gegen das Verbrechen der Vernehmung der Kriegskriegführung — dann wird der 11. November 1921 der Tag sein, an dem der Friede der Welt beginnt. Und diese Aufgabe wollen wir heute auf uns nehmen.

Daher aber, in unserm Land, muß es unser Erstes sein, das Recht des Individuums auf sein tägliches Brot zu wahren. Der Schatten der Arbeitslosigkeit bedroht jedes Arbeiterkind. Die in unerschöpflichem Maße in Anspruch genommenen Volksschichten und andere Hilfsorganismen, die Tausende von unbeschäftigten Arbeiterinnen sind eine Frage für die Regierungen, sowohl wie für die Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt.

Arbeitslose

mit gutem Willen und Fähigkeiten zu produktiver Arbeit in Ländern mit reichen Rohmaterialien und allen nötigen Produktionsanlagen bilden ein Motivverdränger Kritik unserer Regierungen und unserer Gesellschaft, als fälschliche Schriften und Reden der revolutionären Agitatoren aller Zeiten. Entweder muß die Arbeitslosigkeit oder muß der Kapitalismus aufhören. Wenn die private Produktion mit ihrer freien Konkurrenz die Arbeitswilligen nicht beschäftigen kann, dann ist sie gescheitert. Regierungen, die Diktaturen wie gewöhnlich vorgehen, müssen es lernen, wie sie Millionen von den aufbauenden Völkern am besten verwenden sollen. (Starker Beifall.) Keine leeren Diskussionen über zwangswiseigen Mühsiggang der Arbeiter, aber „living wages“ für produktive Arbeit — das ist, was wir von den Regierungen und der Wirtschaftsoberordnung in allen Ländern verlangen.

Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit ist der Frau politische Macht gegeben. Macht aber legt Verantwortlichkeit auf. Wir stehen dem Chaos und dem Elend gegenüber, die männliche Herrschaft in der Welt geschaffen hat. Unter allen Regierungsformen und -systemen der Gesellschaftsordnung kannte die Menschheit Krieg und Frieden, Hunger und Ueberflus.

Frauen können keine Theoretiker sein,

können ihre Kinder nicht mit Theorien nähren und kleiden, noch das Haus mit Theorien warm und sauber halten. Laßt uns deshalb den Regierungen und Herrschern aller Länder sagen: Wir haben genug von euren Debatten und Theorien. Die Erde ist reich an allem, was der Mensch zum Leben braucht, fündige Söppe und starke Hände zur Gewinnung dieser Schätze sind in jedem Land genug vorhanden. Wir verlangen einen jenseitigen Gebrauch von Erde und Menschen, der uns Brot und Wärme, Bildung und Frieden liefert. Wir sind bereit zu arbeiten, aber wir wollen die Früchte unserer Arbeit genießen. Wir wollen nicht mehr länger getrieben werden von einem Wind, der sich je nach den Anschauungen der Parteien ändert. Entweder haben wir

Friede und Arbeit

oder Krieg und Elend. Wie die Entscheidung darüber falle, so werden wir die herrschenden Regierungen beurteilen nach dem Einkauf, den sie auf das Wohl der Völker haben. Ist soziales Elend und Krieg ihr Los, dann wollen wir, jede in ihrem Lande, unser Stimmrecht gegen diese Regierungen ausüben, ohne Rücksicht auf die Partei, der sie angehören. Wenn uns Brot und Heimstätte fehler sind, so können wir die Regierung mit unserm Stimmrecht; streifen jene Bedingungen unerfüllt, so werden wir die Regierungen hinauswerfen! Ein großer Glaube der schaffenden Frauen aller Nationen kann die Welt erretten. Jetzt ist die Stunde der Entscheidung. D. F.

An die Schweizerfrauen!

(Nachklang zum Berner Kongress.)

In der Berichterstattung über den Berner Frauenkongress forderte die Redaktorin des Frauenblattes Mitarbeiterinnen und Leserinnen auf, allfällige persönliche Einträge, Wünsche, Anregungen und so weiter; ich erlaube mir als erste von dieser Lebenswichtigen Ehrerbietung Gebrauch zu machen. Ich schreibe dabei voraus, daß ich der eigentlichen Frauenbewegung, die in Bernen, Zuchmännern und andern, arbeitet, fernstehe, daß ich dagegen mit großem Interesse und warmer Anteilnahme seit Jahren tätig bin. Aus diesem Grund glaube ich mich auch dazu berechtigt, einige Bemerkungen zu machen, die vielleicht nicht den Ueberzeugungen aller Leserinnen entsprechen würden, die ich aber preisgeben für so wichtig halte, daß ich aus diesem Grund nicht auf das Wort, wo es einem freundlich angeboten wird, verzichten möchte.

Es ist kein Zweifel: dieser zweite Schweizerische Frauenkongress war in vielen Beziehungen eine durchaus erfreuliche und fruchtbringende Veranstaltung. U. a. Gefühlsweil, aus der heraus die Schweizerfrau arbeitet. Diese Zusammenkunft bewies auch, daß die Schweizerfrauen vorsichtig, überlegt, bescheiden und gemäßigt auf der Bahn vorwärts zu schreiten gedenken, die sie seit Jahren eingeschlagen haben. Ein Ueberfließen des Temperamentes gibt es nicht. Das mag in der Art liegen. Mir persönlich wäre ein Mehreres an Mut, Schlagkraft, Energie lieber. Es würde auch der Position der Schweizerfrau förderlicher sein. Denn wie die Sachlage heute liegt — ich denke hier an die politische Rechtslosigkeit der Schweizerin — so muß man aufrechtigeweise gestehen, daß hieran die Schweizerfrauen selber nicht unschuldig sind. Ihr gemächliches Tempo, ihr rasch befriedigter Charakter, ihre behauerliche Abhängigkeit von männlichen Ansichten legen einem das harte Wort in den Mund: die Schweizerfrau hat die Rechte, die sie verdient. So lange sie nicht aufsteht und nicht energisch, zielbewusst, ineintheilung mit jenem kleinen Einfluß an revolutionärem Geist, der ja unserer Bewegung innewohnt, ihre Rechte fordert, so lange wird sie diese Rechte nicht, oder nur in kleinen gnädigen Uebfällen erhalten.

Aus diesem mangelnden Geist an potenziertem, kräftigem Willen heraus ist es vielleicht auch begründlich — ich komme zum Zweck meiner Zeiten — daß an dieser Frauenversammlung das Thema, das aller

Herzen während der letzten Jahre bewegen mußte, nur so flüchtig zur Sprache kam: der Friede und Wohl wurde in diesem und jenem Vortrag von den vergangenen „schweren Zeiten“, von den bösen Kriegsjahren“ usw. gesprochen. Aber diese Andeutungen blieben bereits wie historisch festgelegte und übermündende Lasten. Außer im Referat von Frau Nagas, die Frau im Ringen um den Frieden“, wurde meines Wissens nirgends, auch nicht in der Diskussion, von diesen verdrängten menschlichen Einrichtungen gesprochen: von Krieg, Militarismus, vom Wunsch nach Uebertreibung u. g. Das mag für uns ein schmerzliches Erlebnis an dieser Frauenversammlung; daß die Schweizerfrauen nicht dazu kamen, laut und frisch zu erklären: Wir Frauen, wir Schweizerinnen, wir sind gegen den Krieg, wir sind gegen diese neuerliche Verdrängung, wie es sich auch bei uns im neutralen Land wiederum breit macht, wir sind für Wählung.

Ja, haben wir Schweizerinnen denn tatsächlich auch Ursache, uns gegen den Militärisch zum Krieg zu setzen? Ich bin in den letzten Wochen viel in der Schweiz herumgereist; ich war in St. Gallen, ich war in Basel, in Solothurn, im Winterland, im Zürcher Oberland — wo immer ich mich aufstellte, knatterten den ganzen Samstagmorgen und den liebsten Sonntag lang die Gemächer unserer Männer, die sich im Schloß hielten. Darin war ich alle, und wir Frauen besonders, auch heute noch in der „Schloßzeit“ einen harmlosen Sport erfinden! Heute, wo wir wissen, daß das, was unser Schicksal lenkt, tatsächlich eines schmerzlichen Tages davon weicht, anderer Mütter dieses schmerzlichen Schicksals, da wir wissen, was uns quälendes Leidens, mag das die Historien gefälligst, gefühlvoll unsterbliche Mütter ist! Deshalb lassen wir Schweizerinnen es uns ruhig und widerprüchlos gefallen, daß jeder um Jahr 80 und mehr Millionen Franken (zu denen auch wir, obgleich rechtlos so doch steuerfähig, beitragen!) für Militärzwecke ausgegeben werden — das bei wem? Ich weiß, daß unsere Väter und Branten uns genügend verlorst sind, daß kein Geld für Alters- und Invalidenversicherung da ist, kein Geld für Sozialversicherungen und -renten, kein Geld für Gefängnisverbesserungen, kein Geld für die notwendigen sozialen Werke!

Wir Frauen aber schweigen. Schweigen wir, weil wir einverstanden sind? Schweigen wir, weil unser Leben doch nichts hilft? Schweigen wir, weil wir feige und mutlos sind? Daß es doch nur dies Letzte wäre! Daß es doch nicht das Unverständnis wäre mit dem männlich-tragischen Prinzip, das die Welt beherrscht! Ich weiß doch alle tief und glaubig mühten: kein Wort, das wir gegen Krieg und Waffengewalt sagen, kein Gebante, den wir dagegen setzen, ist verloren — sie alle werden einfließen, jeder schon, aber bei den nächsten und übernächsten Generationen, ihnen und uns unbenutzt, Frucht tragen! Mühten und glauben wir dies, dann wäre es uns Schweizerinnen auch nicht mehr möglich, künftig freudig in den Weg einzutreten: „Hast noch der Schöne ja, freudvoll u. g. u. g. u. g.“ Nicht „freudvoll um Streit“ wollen wir unsere Söhne und Männer, sondern freudvoll und voll guten starken Willens zum endlichen Weltfrieden!

Das ist es, was ich als Nachklang, oder Nachtrag, zum Berner Frauenkongress sagen wollte! D.

Feuilleton.

Die Freundin.

Von Elisabeth Thommen.

In dieser Freundschaft erkannte Ruth einen Ausweg für die Härten und Widerpartigkeiten des Lebens, einen Ort für das bisherige innerliche Entweichen. Hier begann sie die Leben des Vertriebenen, die Kleinigkeiten des Lebens, da habe sie ihre Seele frei und froh im Brunnen angetragener Verständlichkeit, durfte von einer geistig höheren, freieren Sphäre neue und weite Ausblicke tun. Oh, wie wohl ihr das tat! Wie sie dem Gefühl dankbar war, das sie ihren traurigen Lebenszustand überleben entlassen hatte! Ihre Freundin! Sie sah wie ein weicher, wunderbarer Baustein vor, den sie nur umzuwenden brauchte und siehe, alles Widrige und Bedrückende und Unheimliche war vertrieben!

Als ihr Rudolf an einem verführerischen Vorabend in seine glückliche Ueberplanung der Gewinne seine ganze Zukunft, seine Liebe in die Hände legen wollte, da wehrte Ruth fähig ab, lächelte nach ihrer Freundin und sagte sanft und erheitert: „Wirst du nicht auch ein wenig glücklich sein — dafür hast Du Dank! Aber es acht nicht.“

„Warum denn nicht?“ hatte er als selbstverständlich zu wissen geglaubt.

„Frau doch nicht so! Was sollen wir unsere Freundschaft an die Weite ausstrecken? Schöner und inniger können wir es doch nie haben als jetzt. Und dann bin ich auch viel zu alt für dich. Ich würde nicht eine verführte Frau, du noch immer der junge Mann! Was würden die Leute jaen?“

„Das ist eine Ausrede!“ war da Rudolf aufgebracht, „was kümmern uns dich die Menschen?“

„Gewiß, das ist nicht die Hauptfrage! Aber nicht du, ich fürchte das Ungeheilte! Eine Verdrängung erfordert nicht Eassen wie doch alles, wie es jetzt Bestand hat! Es ist ja alles so schön und gut!“

Ruth hatte gelächelt, als sie ihm das alles auseinanderberie, gelächelt und ihm liebevoll beiseiteziehend die Hände gestreichelt, die frischen, jungen Männerhände wohl tanzen und Schwingen und herzerfröhlend. Und wenn sich Rudolf auch auch einen tiefen Sturz aufgedrückt und ihr um ihres unerschütterlichen Widerstandes willen gekniet hatte, so fühlte er sich doch mit der Zeit darüber wie, in empfand im Lauf der Jahre sogar eine Gleichgültigkeit, daß sie damals nicht auf seinen Vorfall eingegangen und seine Freiheit nicht bedrängten hätte.

Ruth aber nahm ihr Ders in feste Hände. Wie lieb sie Rudolf etwas merken von den Kämpfen, die ihr Inneres auszufechten hatte. Denn ganz so einfach, wie sie ihm die Sache dargestellt hatte, lag sie nicht: oft und oft mußte sie all ihren Willen aufwenden, um ihm nicht zu gestehen, wie auch ihr Herz nach Liebe, nach der unbedenklichen, nicht nur nach Freundschaft fühlte, mußte sich begnügen, um nach einigen Stunden, da ihrer heider Seiten nur irgend einem geringeren Erlebnis oder einer Schönheit überließen wollten, ihm nicht in leidenschaftlicher Aufregung um den Hals zu fallen, sein Gesicht mit Küßchen zu überhäufeln und zu kummeln: „Du, oh du! Es ist in allen Jahren, was ich mit dir so viel Mühe herumgebracht habe, toller Irrsinn! Du bist doch ja ein Lebensräuber, leicht länger und unübertragbar als du, voller Kraft und Arbeitswillen!“

Sie bist ich! Nimm mich, nimm mich! Wir wollen glücklich sein, lieben und glücklich sein!“

Wie alles hätte sie helfen können in die entferntesten Kammern ihres Herzens verschlossen, daß er keine Wohnung davon hatte, ja, sie hatte es mit der Zeit sogar über sich gebracht, äußerlich ganz ruhig und gleichmäßig zu reden und mitzureden, wie Rudolf sie und dort entflammte, wie kurz, ihrem Lebensbedürfnisse hin und herrlichen, und wie er ihr in männlich-naher, exotischer Vertrauensnobilität von den Freuden und Enttäuschungen seiner verträglichsten Lieben erzählte! Wie geliebt er wurde, wie er glücklich war, wie er ein wenig selbstständig bedachtlich, wenn die Umstände es erforderte, ihn bedauerte, wenn er Mithrasol erbat und ihn zum Schluß seiner Gedankenliste jedesmal recht glücklich aussetzte.

Wie mag ich das nun möglich gewesen? So fröhlich ich mich, Jahre später, und die Antwort lautete: die viele Selbstüberwindung und Beherrschung hatte sie nur leisten können, weil sie tief in ihrem Innern die tiefere, glückliche Gewissheit gefühlte, daß es nie eine ernstliche Beziehung Rudolf's war, die ihn von ihr ablenkte, sondern daß er das Beste und Sündigste seiner mittelunabwendigen Natur, all die taubendende Anwesenheit seines kranken Geistes nur ihr und keiner andern brachte, ihr, der diese Freundschaft zum eigentlichen Lebensanker und Erhalter geworden war! Bis zu dieser letzten Zeit.

„Auch wenn ich heirate — du wirst immer meine Liebe und beste Freundin!“ hatte er ihr oft lebhaft und doch mit tiefem Ernst versichert, jedoch jedesmal rasch hinzugefügt: „Aber du weicht ja schon — ich kaufe im Grunde nicht zur bürgerlichen Ehe — das habe du gut geraten damals!“ — Ach bleibe

lieb, ich bin ja viel so freudig lebend geworden, als daß ich mich noch binden könnte! Ruth hatte jenseits davon gelächelt, ein wenig innerlich und doch glaubend, und abseits, ein wenig innerlich und doch wahrheitsliebend.

Aber jetzt — Vor einigen Wochen überbrachte Rudolf seiner Freundin eine Botschaft, die sie ganzes Wesen zu einer aufgeregten Lebensumwidmung geföhrt habe: er liebe, liebe über die Maßen und wolle heiraten.

Ruth konnte das Mädchen nicht. Sie war eine Fremde. Rudolf machte es Ruth nicht leichter als nötig. Er erlaubte nie von seiner Geliebten, sprach wenig von seinen Zukunftsplänen, da, vertrieben es sogar abgesehen, an irgend etwas zu rühren, das ihrer Freundschaft hätte schaden können, schämte, als hätte er eine dunkle Furcht, trennung sei plötzlich eine brüchige Stelle!

Diese Zurückhaltung freute und verlegte Ruth zugleich: freute sie, weil sie sah, daß er ihr Ders faunte und schonte, daß außerdem die Geliebte nicht all seine Gedanken erfüllte, da er doch von ihr schwiegen konnte — verlegte sie aber, weil sie immer beständiger empfand, daß unter diesem Mangel an Vertraulichkeit das eigene Vertrauen von Seele zu Seele, vom Geist zu Geist leidet müßte.

Und heute — so kann Ruth — war nicht sein ganzes Wesen ein Aufschloß ihrer inneren hingebenden Natur gewesen? Ein unangar feines Grenznähen, das nur sie mit ihren geküßerten Sinnen entdecken konnte? Et ja, wo blieb nun ihr vielgeliebter heißer Entzug, die Fähigkeit, in der Seele des andern auch ohne Worte zu lesen und mitzufühlen?

Sah denn da nicht ihr Freund, sprach und sprach und fühlte nicht, wie tief unten in der Mitte



Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Nerven- und Kopfschmerzen.



Gänzende Erfolge eines 73-jährigen.

Ein von dem zürcherischen Anekdoten- und Schreiberen: Rheumatismus am Knie heimgesucht wurde und für Bekuren etc. sehr viel Geld ausgegeben habe. Ausserdem bin ich im 73. Lebensjahre. Kürzlich machte ich eine 11/2-stündige Fuss- und nach meinem Weisberg ohne die geringsten Beschwerden. Früher musste ich hierzu stets einen Wagen nehmen. Ich bin den Gelenken und Muskeln, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso bezeugt von „Jogal“ sein, wie Herr Koppeler. Es gibt nichts Besseres. Preis per Packung Fr. 2.— und Fr. 5.—

Chem.-pharmaz. Laboratorium Uster (Zürich).

Savon Hygiénique Nr. 437
ASPASIA A.-G. Winterthur
ist und bleibt die beste Familienseife
Zu beziehen durch unsere Depots.
Fr. -.90 per Stück.

ELCHNA
das hochwirksame
Nervennährmittel
übertrifft alle
Erwartungen
Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in d. Apotheken.

London
Pensionnat de jeunes filles.
Students specially prepared for the certificate in English of the London University. Arrangements made for visits to galleries, museums, concerts, theatres etc. Music, riding.
Miss Hawkins & Miss Scott M. A. 28 Frogual, Hampstead, London N. W.

Am 7. November beginnt in der Haushaltungsschule Bern, Hühnerweg 3
ein neuer Kochkurs
für feine bürgerliche Küche. Kursdauer 23 Kochtage. Preis 220 Fr. Mittagsessen abgesehen. Anmeldungen nimmt entgegen
Die Direktion.

Madame Brun-Denton
„Le Foyer“ — Lutry
Familiäre Haushaltungskurse
Winterkurs: 1. November bis 31. März.
Es werden u. a. für einige Zöglinge Spezialkoch- und Haushaltungskurse veranstaltet. (488)
Einstritt: 15. November, 4. Januar, 6. Februar.

Kindergärtnerinnenkurs
(behördlich anerkannt) 494
Beginn 20. April 1922. - Dauer 1 Jahr.
Interne Frauenschule Klosters (Graub.)

Privat-Kochschule in Heiden
von Frau Moeck-Wels. Gegründet 1890.
Kursbeginn 24. Oktober und 7. November. Vorzügliche Methode zur Erlernung der guten bürgerlichen und feinen Küche, sowie Süss-Speisen und Patisserie, Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Prospekte durch die langjährige Leiterin Frau M. Moeck-Wels, Heiden. Jederzeit Aufnahme von Erlernungsbedürftigen zu mässigen Preisen. 471

Erfolgs- und Pflegebedürftige
finden freundliche Aufnahme in sonnig und ruhig gelegenen Einfamilienhaus. Sich wenden an Frau Wwe. Schlegel, C. Schlegel, dipl. Notarschreiber, Signau (Emmental)

KURHAUS HELLERBAD BRUNNEN
Spezialität Elektr. Heilbäder
(System Höller) 477
Erfolgreiche Kuren gegen Rheumatismen, Gicht, Jochias, Stoffwechsel- und Zuckerkrankheiten, Frauenleiden etc. Das ganze Jahr geöffnet Zentralheizg. Aerztl. Leitung. Bäder Pat. No. 62025. Prospekte gratis. Propr., Jos. Heller-Piquerez.

Gartenbau-Institut
Elfriede
Minujio Locarno
in gesundheitlich bevorzugter Lage.
Halbjahreskurse für Töchter.
Praktischer und theoretischer Unterricht in Gartenbau und Blumenbinderei. Naturstudien (Exkursionen), Blumen-, Edelsteine- und Frühgemüsekultur mit praktischer Bewertung der Produkte. Beginn Anfangs November 1921. Nähere Auskunft erteilt der Verfasser:
Herrn. Kägi-Schlegel. Telefon 216.

la. Apfelwein
garantiert reiner Saft, liefern billigst, eventuell per Lastwagen franko Domizil
Widmer & Wuest, Sursee. 6770

Die Fortbildungsschülerin.
Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.
Herausgeber: Dr. Arnold Kaufmann, kantonaler Schulinspektor, Prof. Josef Reihart, Prof. Leo Weber, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt. Die 1. Nummer des II. Jahrganges erscheint am 15. Oktober 1921. Abonnementspreis Fr. 2.25. 449
Zu beziehen bei der Expedition: Buchdruckerei Gassmann, A.-G., Solothurn.

Forjanoje
Ist eine Kraftnahrung.
Spermat. in ihrer Wirkung gegen Magerkeit.
Berleitet in kurzer Zeit Gesundheit, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes magerer und unterernährter oder durch Krankheit geschwächter Personen jeden Alters ist Forjanoje das einzig wirkliche Erfolg bringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als einziges unfehlbares Nahrungsmittel speziell gegen Magerkeit anerkannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln à Fr. 4.50. Zur Kur 3-6 Schachteln erforderlich. 476
Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt vom Fabrikanten:
Dr. Schubert, Wollfa 13.

„Eitel“
Damen-Binden
4fach, unerschütterlich
4 Stück u. Gürtel Fr. 9.20
Trikofabrik
Keller-Stöcker, Mänsch 435

Strickwolle
Schaffhauser und andere, per Str. 75 Cts. bis Fr. 1.—, Seidenwolle 1.60, Kamelhaar 1.25, Maschinenstrickwolle.
Keller-Stöcker, Mänsch 435

Fräulein
kaufmännlich und hauswirtschaftlich geb. **lustaufweckende Stelle** in Comptorium, Anstalt oder Privat.
Offerten unter Chiffre S F 490 3 an Drell Füllh. Annoncen, Zürich.



Schlanken Hals
erreichen Sie in kurzer Zeit, dauernd durch **Collbona-Pastillen**.
Schachtel à Fr. 4.50 in den Apotheken.

Berner-Leinwand
Bett, Tisch, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbblauen u. Baumwolle. Spezialität **Brautausstattungen**.
Liefere in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jacoby & Cie. 444
Telephon Nr. 23. Geschäft 432. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. 498
Bescheidene Preise.
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Kinderheim Villa Dora
in bevorzugter Lage in **Davos**
nimmt Kinder auf in beschränkter Zahl. — Liebesvolle, aufmerksame Pflege. Referenzen zu Diensten. (487)
Frau M. Bouer.

Kaffeebohnen
ausserland, 15 Rfr. Fr. 5.—
D. Steiner, Chaffois.

Stelle gesucht.
Arbeitsame Köchler sucht Stelle als Zimmer- oder Wässhilfen in gutes Privathaus, event. auch kleine Fremdenheim, oder Konditorei. Spricht deutsch, französisch u. etwas englisch. Zeugnisse erhältlich. Privathäuser zu Diensten. (494)
Offerten an C. S., postfach 2107, Zug.

Im Saffin
ist alter Landh in herrlicher Lage sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an Postfach 2107, Zug.



Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?
Wir führen ein Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Prothesen-Schuhe. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. 7

Reform-Schuhhaus
Müller-Fehr
Zürich 1 Kirchgasse 7

Kaufen Sie nichts
ohne sich auf das „Schweizer Frauenblatt“ zu berufen! Sie unterstützen dadurch unser Blatt und dienen unserer Sache!

A. Hergert pat. Zahn-
Arzt
Zahn-Atelier
Danz Zimmerei
Spezial-Ästhetik, Zahn-
Spezial Lochrestlose Zahnheile, -Pulver.

Vertrauenssache ist der Einkauf von gestrickten Unterleider für Damen, Herren und Kinder und vollkommen die Qualität der Ware. Verlangen Sie die Preisliste über Trikots, Wäscheartikel F. Biele, Trikots, Wäscheartikel, Linas, Blüster, 14, St. Gallen C. I.

BÜNDNER-TUCH
TUCHFABRIK TRUNS

Strümpfe
jeder Art werden prompt und billig repariert
Aus 3 Paar gereift, werden 2 Paar ganze gemacht. Per Paar u. Fr. 1.—. Füsse nicht abschneiden! Schuhgrösse angeben. Nachnahme-Versand. Verwendbares Verfahren.
Strumpf-Atelier
Frau Calmer-Herrmann
Zürcherstrasse 1
Zürich bei Winterthur.
Rein Leinwender sollte es verlernen.
Mofers Schrift
praktische Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens zu bestellen und zu lesen. Preis 60 Cts. gegen Nachnahme oder Voreinbindung zu beziehen durch C. Wölfer, Angerstrasse 493 (St. Schwyz).

MODERNE PELZ-WAREN
FACHMÄNNISCHE BEDienung
EIGENE KÜRSCHNEREI
F. Böttcher & Co.
Zürich I
Limmatquai 24—28.
Verlangen Sie bitte Katalog
Im Dezember Sonntags geöffnet!



Hausfrauen!
Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süssen statt Zucker die

Hermes
Saccharin-Tabletten
110fach, 0,07 gr (Schweizerfabrikat) verwenden. 405
Überall erhältlich!

Hovani
Das ist das beste Änderungs-Mittel
Hautkuren.

Halter & Schüttli
Confiseriefabrik,
Bettwil a./See.

Brombeerenpflanzen
größtenteils Sorten, 10 St. Fr. 12.—. Himbeerenpflanzen 10 Stück Fr. 4.—. Nachnahme. Besteller, Kultur, Klingenberg (Zürich).

Tuchfabrik Wangen an der Aare
empfehlen in sehr solider Ware und feiner Ausführung Herren-, Damen- und Kleiderstoffe, sowie Strickwolle. Verl. Sie unsere Muster durch Ihren Schneider oder von uns direkt.